Integration ist eine Aufgabe für die ganze Gesellschaft

Ehrenamtliche Integrationslotsen helfen in ihrer Freizeit, politische Versäumnisse auszugleichen

Immer wieder, und besonders häufig kurz vor Wahlen. kocht das Thema "Integration" wieder hoch. Allzu oft werden Migranten zum Sündenbock gemacht, deren Integration jahrzehntelang von der Politik vernachlässigt wurde und bis heute vernachlässigt wird. Stattdessen kümmern sich fast ausschließlich Ehrenamtliche und Kirchenvertreter darum, diese Versäumnisse der Politik auszugleichen. DLZ-Mitarbeiterin Birte Vogel hat mit Ehrenamtlichen und Betroffenen gesprochen.

Endlich kann Jemina Al-Hashimy* nachts wieder ruhg schlafen. Die 46-Jährige hat ihre Angst nicht völlig verloren – das wird sie wohl nie, solange nicht ihre gesamte Familie in Sicherheit ist. Denn einige enge Verwandte leben noch immer im Irak.

ichen noch immer im Irak.
"Ich wusste morgens nie, ob
ich meinen Mann und meinen
Sohn abends wiedersehen
würde," sagt Jemina Al-Hashimy, "oder ob sie in einen
Bombenanschlag geraten oder
entführt würden." Als Christen im Irak waren sie schon
seit Jahren ihres Lebens nicht
mehr sicher. Brennende Kirchen, Entführungen
Morde waren Alltag in ihrer
Heimat, in der sie längst zu
unerwünschten Fremden geworden waren.
Der kleine Laden der AlHashimys lief trotz allem gut,
doch die Angst wurde zu groß.
Sie verkauften all ihren Besitund
flüchteten nach Syrien in

Der kleine Laden der AlHashimys lief trotz allem gut,
doch die Angst wurde zu groß.
Sie verkauften all ihren Besitz
und flüchteten nach Syrien in
der Hoffnung auf Sicherheit.
Doch alles, was sie dort vorfanden, war Ablehnung und
Hoffnungslosigkeit. Der 20jährige Imad* besuchte anfangs einen Computerkurs
und lernte ein paar Wochen
lang Englisch in der Hoffnung, damit seine Arbeitschancen zu verbessern. Doch
keiner von ihnen durfte arbei-

ten. Und so brauchten sie im Lauf von drei Jahren all ihr Erspartes auf. Am Ende blieb ihnen nichts mehr. Nur die Hoffinung, wenigstens woanders noch eine Chance für Imad zu bekommen. Die UN vermittelte sie schließlich nach Deutschland.

Zwasche kamen die drei ins

nach Deutschland.

Zunächst kamen die drei ins
Flüchtlingslager BramscheHesepe. Sie hatten großes
Glück, dass sie in dem umstrittenen Lager nicht lange
leiben mussten. Bald schon
wurden sie ins Übergangsheim nach Großgoltern gebracht. Und plötzlich hieß es:
"In drei Tagen ist eine Wohnung für Sie freit." Sie freuten
sich riesig. Doch die Wohnung war vollkommen leer,
und die Al-Hashimys hatten
nichts.

michts.

Wie soll sich nun eine Familie, die noch kein Wort Deutsch sprechen kann, kein Geld hat und von der hiesigen Bürokratie, die wir Einheimischen schon kaum verstehen, keine Ahnung hat, hier zurecht finden? Wie soll seinnerhalb von drei Tagen eine Wohnung mit dem Minimum möblieren? Ganz zu schweigen von den Anträgen für Strom, für finanzielle Hilfen, und der Unterschrift unter einem unverständlichen Mietvertrag.

nem unverstandichen Mietvertrag.

Hilfe für die Al-Hashimys kam in der Gestalt des Integrationslotsen Horst-Heinrich Steven. Der 64-jährige studierte Gartenbauer hatte schon früh Interesse an anderen Kulturen. Bevor er seinen eigenen Betrieb gründete, hatte er viele Kolleginnen aus dem Ausland, vor allem Kurdinnen. Als er dann in der Zeitung von einem Kurs für Integrationslotsen las, war er sofort dabei. "Ich hatte einfach Interesse, mehr zu erfahren und meine eigenen Erfahrungen mit einzubringen," sagt er. "Nur zu Hause zu sitzen genügt mir nicht." Besonders berührt hat ihn Imads Schicksal. Mit 20 Jahren keine Ausbildung zu haben und nun, nach so viel Angst und schlimmen Erlebnissen auch noch so fern der Heimat ganz neu anfangen zu müssen, hat Steven sehr bewegt. Seine Frau Marlies, die seit kurzen ebenfalls Integrationslotsin ist, sagt: "Es ist doch wichtig, dass die jungen Leute eine Chance bekommen! Sie sind immer im Nachteil. Man muss so etwas rechtzeitig erkennen und eingreifen."

Und so haben sich die beiden mit ganzer Kraft für die
Al-Hashimys eingesetzt. Es
war eine echte Herausforderung von Anfang an "Das
größte Problem war zunächst,
dass sie kein Geld bekamen,
weil kein Konto existierte",
erzählt Horst-Heinrich Steven. Am Freitag kurz vor
Schalterschluss musste ein



Integrationsfachberaterin Regina Kitsche jobt die hervorragende Zusammenarbeit mit den Barsinghäuser Behörden und den ehrenamtlichen Integrationslotsen.

Konto eröffnet werden, dann musste der Antrag auf Finanzierung einer Erstausstattung und auf Hartz IV gestellt werden. Und schließlich musste die Wohnung innerhalb von drei Tagen wenigstens mit Betten, einem Esstisch und einer gebrauchsfähigen Küche ausgestattet werden. Die vom JobCenter bereitgestellte Summe hätte jedoch, so Steven, gar nicht für eine Erstausstattung für drei Personen gereicht. Freunde der Stevens spendeten eine Küche, Teppiche, Bettwäsche und Gardinen. Stevens selbst klapperten mit den Al-Hashimys sämtliche Gebrauchtkaufhäuser der Umgebung und im Internet ab. Bald hatten sie die nötigsten Dinge gefunden, um der Familie eine menschenwürdige Unterkunft zu bereiten. Horst-Heinrich Steven leistette überall Anzahlungen und hoffte, dass das Geld vom Amt rechtzeitig vor Einzug der Familie da sein würde, um die Möbel bezahlen und abholen zu können. Dass die Transportkosten der Möbel nicht vom JobCenter übernommen werden würden, ahnte er da noch icht.

noch nicht.
"Migranten," sagt Steven,
"treffen oft eine ganz schwere Entscheidung. Das eigene Land zu verlassen ist nie einfach." Seine Frau fügt hinzu: "Und auf einmal ist das Weltgeschehen ganz nah. Da wird einem erst einmal wieder bewusst, wie gut es einem doch
geht. Wir sind ganz froh, jetzt
auch einmal etwas geben zu
können." Doch treibt die
deutsche Bürokratie auch diese beiden manchmal an ihre
Grenzen. Horst-Heinrich Steven legte Widerspruch gegen
die Ablehnung der Übernahme der Transportkosten ein
und bekam am Ende recht.
Wie die Familie Al-Hashimy
all das ohne die Hilfe der Stevens hätte bewältigen sollen,
steht in den Sternen.
Ozane Dogan, mit 22 Jah-

steht in den Sternen.
Ozane Dogan, mit 22 Jahren die jüngste der Barsinghäuser Integrationslotsen, kennt diese Schwierigkeiten auch schon. "Ich habe", erzählt sie, "neulich einer Familie beim Ausfüllen von Formularen geholfen." Ozane hat kurdische Wurzeln, ist jedoch in Barsinghausen geboren und aufgewachsen. Sie möchte Grundschullehrerin werden. Doch die Formulare der deutschen Behörden überfordern selbst sie. "Manche Formulierungen habe ich gar nicht verstanden," sagt sie. "Ich hatte mir das einfacher vorgestellt." Doch sie will unbedingt weiter helfen: "Ich möchte, dass es andere Migranten leichter haben als meine Eltern, als sie vor vielen Jahren nach Deutschland kamen." "Wir sind sehr auf die Hilfe der ehrenamtlichen Integrati-

der ehrenamtlichen Integrationslotsen angewiesen," sagt Integrationsfachberaterin Regina Kitsche. Die Sozialarbeiterin berät einmal wöchentlich Migranten in Barsinghausen und schult und koordiniert die Lotsen. Sie weiß aus Erfahrung, dass Integration nur funktionieren kann, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen. "In Barsinghausen renne ich glücklicherweise offene Türen ein," sagt sie über ihre Zusammenarbeit mit den Behörden. "Es ist eine große Ausnahme, dass das so gut funktioniert." Nachdem Kitsche den ersten Kontakt zu hilfesuchenden Migranten hergestellt hat, treten die Lotsen in Aktion. Kitsche selbst bleibt beratend im Hintergrund. Denn eigentlich ist sie vorrangig für die sogenannte "nachholende Integration" zuständig, das heißt, für

diejenigen, die trotz mehrjährigen Aufenthalts in Deutschland noch nicht selbständig zurecht kommen. "Das langfristige Ziel," sagt sie, "ist, dass die Menschen sich selbst zu helfen lernen." Und sie fügt hinzu: "Integration ist kein Luxus, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Doch sie kollidiert immer wieder mit der Finanzlage." Und anstatt alle von Hartz IV abhämgigen Menschen in einen Topf zu werfen, sagt Horst-Heinrich Steven, "sollten sich die Politiker einmal fragen, was sie in den letzten Jahrzehnten falsch gemacht haben. Wir müssen diesen jungen Leuten eine Chance geben – aber das ist von der Politik verpasst worden."
Ohne Ehrenamtliche wie das Ehepaar Steven und Oza-

Ohne Ehrenamtliche wie das Ehrenamtliche wie das Ehepaar Steven und Ozane Dogan hätte die Politik tatsächlich ein Problem. Doch es gibt noch einen Pferdefuß. Je mehr Menschen sich freiwillig und kostenlos engagieren, desto eher tendiert die Regierung dazu, in diesen Bereichen Gelder für ausgebildete Fachkräfte zu kürzen. Die Stelle von Regina Kitsche wird beispielsweise nicht vom Staat finanziert, sondern von der Caritas. So wird von kirchlicher und privater Seite wiedergutzumachen versucht, was die Regierung über Jahrzehnte verschlafen hat. Es ist ein Armutszeugnis für die Politik, doch am Ende ist es für Flüchtlinge wie die Al-Hashimys ein großes Glück, diese engagierten freiwilligen Helfer zu haben.

Für Jemina Al-Hashimy ist jetzt alles leicht, seit sie in Sicherheit ist. Schwierigkeiten, Argernisse, Fremdsein – alles ist völlig unerheblich angesichts dessen, was die Familie

Für Jemina Al-Hashimy ist jetzt alles leicht, seit sie in Sicherheit ist. Schwierigkeiten, Argernisse, Fremdsein - alles ist völlig unerheblich angesichts dessen, was die Familie zuvor erlebt hat. Erst seit fünf Monaten sind Jemina, Reda'und Imad Al-Hashimy in Deutschland, diesem für sie völlig fremden Land mit einer fremden Sprache, fremder Kultur und einer fremden Mentalität. Dennoch sagt Jemina Al-Hashimy: "Ich fühle mich schon unglaublich wohl hier." Und auf die Frage, wovon sie jetzt träumt, sagt sie leise: "Mein Traum ist schon in Erfüllung gegangen!" Es ist nicht der Traum vom spätrömisch-dekadenten Leben, wie ihn Außenminister Guido Westerwelle allen von Hartz IV Abhängigen seit Monaten nachsagt. Es ist der Traum, dass die Familie morgens aus dem Haus gehen und abends sicher heimkehren kann, ohne beschimpft, bedroht, entführt oder ermordet zu werden. Und es ist der Traum von einer Zukunft für ihren Sohn. Ihr Mann Reda hat noch einen Traum: "Ich wünsche mir, dass eine Pille erfunden wird, die ich abends einneh-



Integrationslotsen (2): Integrationslotsin Marlies Steven: "Wir sind ganz froh, jetzt auch einmal etwas geben zu können."



Integrationslotse Horst-Heinrich Steven: "Wir müssen diesen jungen Leuten eine Chance geben aber das ist von der Politik verpasst worden."



Integrationslotsin Ozane Dogan möchte dazu beitragen, dass andere Migranten es einfacher haben, als ihre Eltern.

me, sodass ich am Morgen, wenn ich aufwache, fließend Deutsch sprechen kann", sagt er und lacht. Und Imad? Imad hat keine Träume. Noch nicht. Er ist glücklich, hier zu sein und Deutsch lernen zu dürfen. Aber nach so wielen Jahren der Hoffnungslosigkeit hat er noch nicht wieder zu träumen geleint.

träumen gelernt. (*Namen von der Red. geändert)



Ob es um die Hilfe beim Ausfüllen von Formularen geht, um Sprachkurse oder um andere Hilfen für Migranten - hier können sie sich beraten lassen: im Rathaus II (Zimmer 222) am Deisterplatz 2.